



GDV Gesamtverband
der Versicherer

ECONOMIC RESEARCH

Finanzstabilität im Schatten des Iran- Konflikts

2026 Q2

Financial Stability Perspectives

Autorin

Dr. Anja Theis

a.theis@gdv.de

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	02
1. Stabilitätslage des Finanzsystems	03
2. Lage des Versicherungssektors	08

Executive Summary

Mit der andauernden Schließung der Straße von Hormus als schwerem Angebots- und Energieschock hat sich ein geopolitisches Risikoszenario materialisiert. Bislang hat sich das Finanzsystem als resilient erwiesen. Die Märkte reagierten geordnet, und die Finanzinstitutionen profitieren von robusten Solvenz- und Liquiditätspuffern.

Die ohnehin hohen Risiken für die Finanzstabilität sind jedoch weiter angestiegen. Dies reflektiert die verschlechterte makroökonomische Lage mit gedämpftem Wirtschaftswachstum und Inflationsdruck sowie die tiefe Unsicherheit über die weitere geopolitische

Entwicklung. Gleichzeitig bringen die rasanten Fortschritte in der KI neue operationelle Risiken mit sich. Die steigenden Staatsschuldenstände in Kernländern entwickeln sich zudem immer stärker zu einer Verwundbarkeit im Finanzsystem.

Für den Versicherungssektor bleiben die Risiken moderat. Solide Solvenzquoten untermauern die Stabilität der Branche, und als langfristig orientierte Investoren profitieren Versicherer vom höheren Zinsniveau. Gleichwohl stellt die zunehmend komplexe Risikolandschaft auch die Versicherer vor wachsende Herausforderungen.

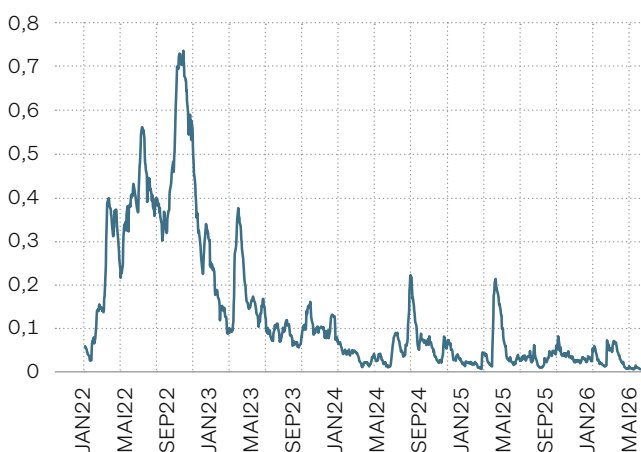
1. Stabilitätslage des Finanzsystems

Mit dem Ende Februar begonnenen Iran-Krieg und der andauernden Schließung der Straße von Hormus hat sich ein schweres geopolitisches Risikozszenario materialisiert. Bislang erweist sich das Finanzsystem jedoch als resilient. Der IWF stellt in seinem [Global Financial Stability Report](#) vom April 2026 fest, dass das Finanzsystem nach dem Angriff der USA und Israels auf den Iran funktionsfähig geblieben sei und die Märkte geordnet reagiert hätten. Dem europäischen Finanzsystem bescheinigen die EZB in ihrem [Financial Stability Review](#) vom Mai 2026 ebenso wie die EU-Kommission in ihrem [European Financial Stability and Integration Review 2026](#) vom Mai 2026 und der Gemeinsame Ausschuss der Europäischen Aufsichtsbehörden in seinem [Risiko-Update für das europäische Finanzsystem](#) vom März 2026 robuste Resilienz gegenüber dem belastenden geopolitischen Umfeld. Der aggregierte Indikator der EZB für systemischen Stress im Finanzsystem des Euroraums zeigt für die letzten Monate keinen signifikanten Anstieg des Stresslevels an (vgl. Abb. 1).

Hier schlagen sich die gestiegene Widerstandsfähigkeit des Finanzsystems durch die umfangreichen Aufsichtsreformen seit der Finanzkrise 2008 und die robuste Kapital- und Liquiditätssituation der

Stressindikatoren im Finanzsystem bleiben entspannt

Abbildung 1 · Composite Indicator for Systemic Stress (NEW CISS) der EZB für den Euroraum



Quelle: EZB, eigene Darstellung

Finanzinstitutionen nieder, wie auch der [Brief des Vorsitzenden des Financial Stability Boards](#) an die Finanzminister und Zentralbank-Gouverneure der G20-Länder vom April 2026 unterstreicht. Das hohe Resilienz-niveau, das im europäischen Finanzsystem infolge der Reformen der letzten Jahre erreicht wurde, stellt die EU-Kommission in ihrem [Report on the preparedness in the EU financial sector](#) vom März 2026 heraus.

Finanzstabilitätsrisiken sind hoch

Die makroprudenziellen Aufseher bewerten die aktuellen Stabilitätsrisiken für das Finanzsystem trotz der bisher gezeigten Resilienz jedoch einhellig als hoch. Schon vor dem neuerlichen schweren geopolitischen Schock waren die systemischen Risiken im Finanzsystem aufgrund der geopolitischen und geoökonomischen Entwicklungen – darunter die wenig berechenbare Zollpolitik der US-Regierung – erhöht. Durch den anhaltenden Konflikt im Nahen und Mittleren Osten und seine tiefgreifenden Implikationen für Realwirtschaft und Finanzsystem sind die Finanzstabilitätsgefahren weiter angestiegen. Auch die Gefahren hybrider Kriegsführung, z. B. durch Cyberangriffe auf kritische Infrastruktur, haben zugenommen.

Gleichzeitig wachsen die systemischen Risiken durch die steigende Bedeutung der KI-Entwicklung für wirtschaftliches Wachstum und Finanzmärkte sowie die rasanten Fortschritte in den Fähigkeiten der KI-Modelle. Das im April 2026 von Anthropic vorgestellte KI-Modell Claude Mythos Preview markiert durch seine Fähigkeit, Schwachstellen in IT-Systemen autonom und in hoher Geschwindigkeit zu identifizieren und potenziell auszunutzen, eine neue Stufe systemischer Cyberrisiken. Vor den damit verbundenen Gefahren für das Finanzsystem warnt der IWF in seinem Artikel [Financial Stability Risks Mount as Artificial Intelligence Fuels Cyberattacks](#) vom Mai 2026. Aufgrund des hohen Gefahrenpotenzials hat Anthropic mit dem Projekt [Glasswing](#) den Zugriff auf Mythos vorerst auf ausgewählte Partner beschränkt – darunter große US-Finanzinstitutionen und die Agentur der Europäischen Union für Cybersicherheit (ENISA). Damit soll das Modell zunächst defensiv zur Schließung von Schwachstellen kritischer Infrastruktur genutzt werden. Flankierend arbeiten die Finanzaufseher intensiv

daran, die neuen KI-Risiken zu adressieren, wie u. a. das [Statement](#) zur Plenarsitzung des Financial Stability Boards vom Juni 2026 hervorhebt.

Parallel zur Erhöhung der Wahrscheinlichkeit geopolitischer und technologischer Schocks sind zentrale Verwundbarkeiten im Finanzsystem weiter angestiegen. Neben überhöhten Marktbewertungen und der Entwicklung der privaten Kreditmärkte gelten die Sorgen der makroprudenziellen Aufseher vor allem den Staatsanleihenmärkten und der staatlichen Schuldenragfähigkeit.

Vor diesem Hintergrund stellen die makroprudenziellen Aufseher die Notwendigkeit einer hohen Wachstumsamkeit sowie eines proaktiven Risikomanagements und makroprudenziellen Handelns zur Stärkung der Resilienz des Finanzsystems heraus. Betont wird auch die Bedeutung eines starken institutionellen Rahmens für Zentralbanken und Finanzaufsichtsbehörden sowie verstärkter internationaler Kooperation.

Implikationen des Iran-Kriegs

Der Iran-Krieg und die anhaltende Schließung der Straße von Hormus bedeuten einen massiven Energie- und Angebotsschock für die Weltwirtschaft. Damit hat sich die makroökonomische Lage gegenüber Anfang 2026 substanziell verschlechtert. Die stark gestiegenen Energiepreise und Lieferkettenstörungen auch über Öl und Gas hinaus dämpfen weltweit das Wirtschaftswachstum. Der IWF hat in seinem [World Economic Outlook](#) vom April 2026 die Prognose zum diesjährigen Wachstum der Weltwirtschaft für das Szenario eines zeitlich und im Umfang begrenzten Iran-Kriegs auf 3,1% gesenkt, gegenüber einer Vor-Kriegs-Prognose von 3,4%. Für das adverse Szenario einer länger anhaltenden Hormus-Blockade sowie weiterer Schäden an Bohr- und Raffinerieanlagen rechnet der IWF nur noch mit 2,5% Weltwirtschaftswachstum. Deutschland ist als exportorientierte und energieintensive Volkswirtschaft besonders exponiert. Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hat in seinem [Frühjahrgutachten](#) vom Mai 2026 seine diesjährige Wachstumsprognose für Deutschland gegenüber dem Herbstgutachten (0,9%) fast halbiert auf 0,5%.

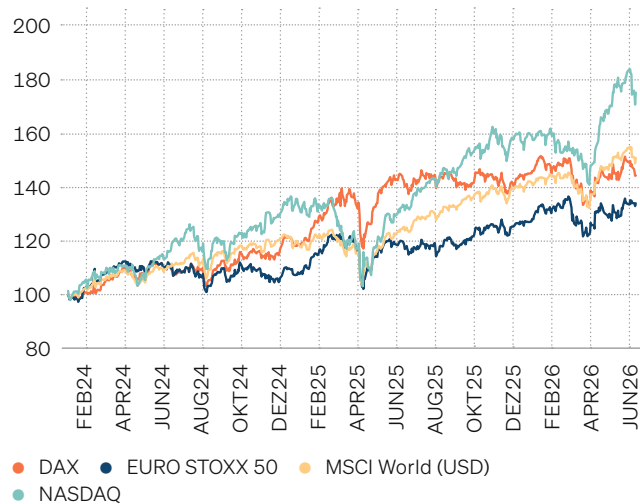
Gleichzeitig steigt die weltweite Inflation signifikant an. Für den Euroraum hat die jährliche Inflationsrate im Mai 2026 3,2% erreicht, deutlich über dem Zielwert der EZB und mehr als einen Prozentpunkt höher als im Februar 2026 (1,9%). Dementsprechend hat die EZB

am 11. Juni eine Leitzinserhöhung um 0,25% beschlossen. Weitere Zinserhöhungen der Zentralbanken zur Inflationsbekämpfung werden erwartet, verbunden mit restriktiveren Finanzierungsbedingungen für Staaten und Unternehmen. Die stagflationäre Entwicklung stellt die Zentralbanken dabei vor Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen Inflationsbekämpfung und weiterer Schwächung des Wirtschaftswachstums.

Die Auswirkungen auf die Finanzmärkte waren bisher geordnet und überwiegend moderat. Die Monate seit Beginn des Iran-Kriegs sind durch eine hohe Marktvolatilität gekennzeichnet. Dies spiegelt eine Nachrichtenlage wider, die zwischen Eskalation und Deeskalation schwankt. Nachdem die Aktienkurse im März zunächst gefallen sind, haben sie mittlerweile ihre Kursverluste weitgehend wieder aufgeholt (s. Abb. 2). Die Renditen an den Staatsanleihenmärkten sind spürbar angestiegen (vgl. Abb. 3 auf S. 5). So überschritt die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen erstmals seit 15 Jahren die Marke von 3% wieder anhaltend und notiert aktuell weiterhin knapp über 3%. Die Rendite zehnjähriger US-Staatsanleihen stieg auf derzeit 4,5%, gegenüber knapp 4% vor Kriegsbeginn. Der Renditeanstieg reflektiert vor allem die durch die Hormus-Blockade ausgelöste Neubepreisung von Inflations- und Leitzinserwartungen, aber auch veränderte Gegebenheiten an den Staatsanleihenmärkten wie das gestiegene Emissionsvolumen.

Aktienmärkte haben Verluste nach Kriegsbeginn schnell aufgeholt

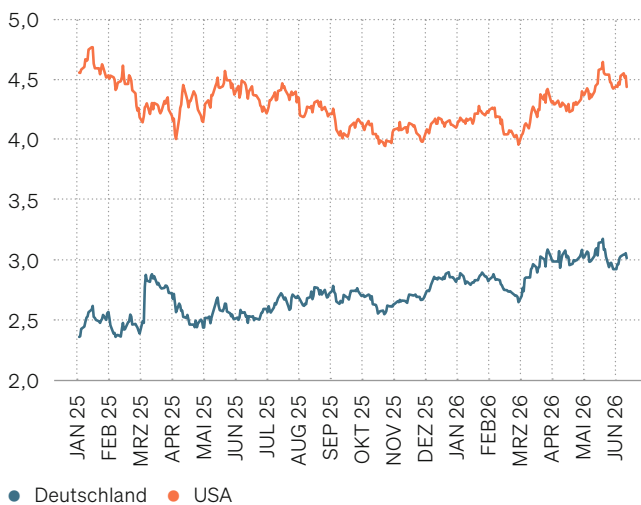
Abbildung 2 · Indizes ausgewählter Aktienmärkte, 1. Januar 2024 = 100



Quelle: LSEG, eigene Darstellung

Renditeanstieg bei Staatsanleihen

Abbildung 3 · Renditen zehnjähriger Staatsanleihen, in %



Quelle: LSEG, eigene Berechnungen

Die weiteren Auswirkungen des Iran-Kriegs auf das Finanzsystem werden wesentlich davon abhängen, wie sich der Konflikt weiterentwickelt und als wie langwierig sich die Produktions- und Lieferkettenstörungen erweisen. IWF und EZB warnen in ihren Berichten vor potenziell weitreichenden Zweit- und Drittrundeneffekten, die sich über multiple Verstärkungskanäle im Finanzsystem verbreiten könnten. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass klassische Diversifizierungs- und Absicherungsstrategien aufgrund der strukturellen Veränderungen in Geopolitik, Weltwirtschaft und Finanzsystem weniger effektiv geworden sind. Die Verschiebung der Korrelationen zwischen Aktien- und Anleihemärkten und zwischen regionalen Märkten und Währungsräumen während Stress-Episoden gegenüber traditionellen Mustern hat sich bei den Marktentwicklungen der letzten Monate erneut gezeigt.¹

Mit dem Iran-Krieg ist die seit dem Amtsantritt von Präsident Trump Anfang 2025 sehr komplexe Risikolage – geprägt durch die unkonventionelle US-Regierungsführung und die weiterhin schwelenden Handelskonflikte – noch unübersichtlicher geworden. Der FSB-Vorsitzende spricht in seinem G20-Schreiben davon, dass der Konflikt das globale finanzielle Umfeld nicht nur unsicherer gemacht habe, sondern es sogar unvorhersehbar geworden sei, welches Ergebnis resultierend könnte. In der Folge sei es viel schwieriger für die Finanzmärkte, die wirtschaftlichen Fundamentaldaten zu bepreisen, mit der Folge höherer Volatilität der Vermögenspreise.

¹ Vgl. [GDV Economics & Finance Perspectives Ausgabe April 2026](#), Textbox Aktien und Anleihen im Gleichklang, S. 8f.

Verschärft wird dies durch die ebenfalls kaum vorhersehbaren Implikationen der KI-Entwicklungen für die Volkswirtschaften und Finanzsysteme.

Die Finanzstabilitätsgefahren aus dem schwierigen Umfeld und der äußerst hohen Unsicherheit werden durch Wechselwirkungen mit gestiegenen Verwundbarkeiten im Finanzsystem verstärkt.

Hohe Marktbewertungen und Staatsschuldenstände als zentrale Verwundbarkeiten

Überhöhte Bewertungsniveaus von Vermögenswerten sehen die makroprudenziellen Aufseher weiterhin als große Verwundbarkeit. Mit historisch hohen Aktienkursen und niedrigen Kreditrisikoprämien auf Unternehmensanleihen sind die Bewertungen an den Finanzmärkten weiterhin sehr hoch und teilweise von den ökonomischen Fundamentaldaten entkoppelt. So konstatiert die EZB, dass die Marktpreise bislang die Erwartung eines eher kurzen Konflikts im Mittleren Osten widerspiegeln und ein länger anhaltender Krieg eine breitere Neubewertung erzwingen könnte. Die Anfälligkeit für abrupte Preiskorrekturen bis hin zu Marktstörungen wird auch aufgrund der derzeitigen äußerst großen Unsicherheit als sehr hoch eingestuft. Verstärkt wird dies durch Marktkonzentrationen und insbesondere die hohe Bedeutung einer kleinen Zahl US-amerikanischer Technologieunternehmen, deren Bewertungen an sehr optimistische KI-Erwartungen geknüpft sind.

Hohe und steigende Staatsschuldenstände in vielen Ländern werden immer mehr zur zentralen Verwundbarkeit im Finanzsystem. In den jüngsten Berichten der makroprudenziellen Aufseher bilden die damit verbundenen Implikationen für die Finanzstabilität einen Schwerpunkt der Analyse.

In seinem [Fiscal Monitor](#) vom April 2026 weist der IWF für 2025 ein durchschnittliches globales Haushaltsdefizit von 5 % des weltweiten Bruttoinlandsprodukts aus. Die durchschnittlichen globalen Staatsschulden erreichten 94 % des BIP (vgl. Abb. 4 auf S. 6). Bis 2029 erwartet der IWF einen weiteren Anstieg auf 100 %. Die Gründe für diesen Anstieg sind vielschichtig und zum Teil länderspezifisch. Eine wichtige Rolle spielen gestiegene Anforderungen an den Staat, u. a. zusätzliche sicherheitspolitische Notwendigkeiten und alternde Bevölkerungen. Im Euroraum werden die öffentlichen Finanzen durch die gesamtwirtschaftliche Wachstumsschwäche belastet. Durch das weit höhere Zinsniveau gegenüber den Jahren des Niedrigzinsumfelds bis 2021

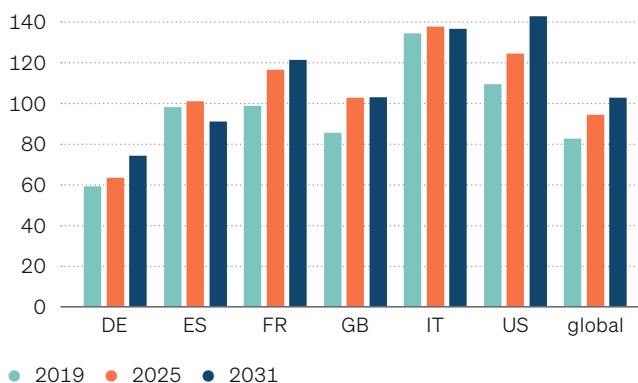
haben sich zudem die Zinsbelastungen der öffentlichen Haushalte stark erhöht und steigen derzeit ebenfalls weiter an. Die Aufwendungen der Staaten für Zinsausgaben sind laut IWF auf 3% des BIPs gewachsen, eine Erhöhung von einem Prozentpunkt innerhalb von vier Jahren.

Die Finanzstabilitätsberichte stellen zudem heraus, dass strukturelle Veränderungen im Kreis der Anleger in Staatsanleihen die Verwundbarkeiten durch hohe Staatsschulden weiter vergrößert haben. Aufgrund des höheren Emissionsvolumen der Staaten sind diese zunehmend auf Investoren wie Hedgefonds angewiesen, die – anders als traditionelle Anleger wie der langfrist orientierte Versicherungssektor – kurzfristigere, oft gehebelte Geschäftsmodelle verfolgen. Diese Investoren sind preissensibel und reagieren unmittelbar auf aktuelle Entwicklungen und Zweifel an der dauerhaften Schuldentragfähigkeit eines Landes. Aufgrund ihrer Ankerfunktion im Finanzsystem können sich negative Dynamiken auf den Staatsanleihenmärkten im Finanzsystem breit auswirken. Zinsanstiege verschlechtern die Finanzierungsbedingungen und die Kredittragfähigkeit für die private Wirtschaft sowie den Haushaltssektor und senken damit deren Resilienz und Schuldentragfähigkeit. Über den sogenannten Staaten-Banken-Nexus können Preiskorrekturen auf das Bankensystem übergreifen, indem Verluste bei Staatsanleihen die Bilanzen der Banken belasten und deren Kreditvergabe einschränken. Die traditionelle Rolle von Staatsanleihen als sicherer Hafen schwächt sich ab.²

² Vgl. [GDV Economics & Finance Perspectives Ausgabe November 2025](#), Textbox Europäische Staatsanleihen-Spreads 2025, S. 6ff.

Hohe Staatsschuldenstände als zentrale Verwundbarkeit

Abbildung 4 · Staatsschuldenquoten ausgewählter Staaten in %, 2031 Projektion



Quelle: IWF, eigene Darstellung

Ein weiterer wesentlicher Kanal, über den hohe Staatsschulden die Finanzstabilität beeinträchtigen, sind die verringerten staatlichen Handlungsmöglichkeiten. Reduzierte fiskalische Spielräume beschränken die Fähigkeit der Regierungen auf Schocks wie den Iran-Krieg oder konjunkturelle Schwankungen zu reagieren und damit die wirtschaftliche Entwicklung zu stabilisieren. Gleichzeitig stehen weniger öffentliche Mittel zur Verfügung, um strukturelle Herausforderungen zu bewältigen und notwendige Transformationsprozesse zu unterstützen. Dies betrifft etwa die Klimafolgenanpassung und den Übergang zu einer nachhaltigen Volkswirtschaft oder den Aufbau der digitalen Infrastruktur für das KI-Zeitalter.

Vor diesem Hintergrund mahnen die makroprudenziellen Aufseher eine sukzessive Haushaltskonsolidierung und den mittelfristigen Übergang auf nachhaltige fiskalische Pfade an, um die Resilienz von Volkswirtschaften und Finanzsystem gegenüber Schocks und Krisen zu erhöhen. Für den Euroraum kommt dabei Struktur reformen zur Stärkung der Wachstumspotenziale und damit der Einnahmenbasis für die Staatshaushalte eine große Bedeutung zu. So fordert die EZB eine Beschleunigung der Fortschritte in der Europäischen Spar- und Investitionsunion-Initiative der EU-Kommission, mit der insbesondere die Finanzierungsmöglichkeiten für die private Wirtschaft verbessert werden sollen. Auch Fortschritte bei der Nachhaltigkeitstransformation sowie die Reduktion von kritischen Abhängigkeiten von ausländischen Energiequellen werden genannt.

NBFI-Sektor und Private Credit als mögliche Risikoverstärker

Über die Staatsanleihenmärkte hinaus liegt ein Fokus der makroprudenziellen Aufseher weiterhin auf der möglichen Verstärkung von Risiken durch die gestiegene Bedeutung des Nicht-Banken-Finanzintermediations-(NBFI-)Sektors.³ So hatten die EZB und der ESRB in einer grundlegenden Untersuchung [Financial stability risks from linkages between banks and the non-bank financial intermediation sector](#) vom Februar 2026 festgestellt, dass die Verbindungen zwischen Banken und NBFIs zwar derzeit keine akuten Risiken darstellen, jedoch unter ungünstigen Marktbedingungen Stress amplifizieren können. Die aktuellen Finanzstabilitätsberichte betonen mögliche Gefahren aus den zunehmend komplexeren und intransparenten Verflechtungen im Finanzsystem. Im Blick sind

³ Vgl. [Ausgabe Q1/2026 Financial Stability Perspectives](#), Textbox Entwicklung des globalen NBFI-Sektors, S. 7.

dabei vor allem ein hohes Leverage bei einigen NBFIs wie Hedgefonds sowie Liquiditäts-Inkongruenzen und unzureichende Liquiditätspuffer bei Investmentfonds (darunter Kreditfonds), die über eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von Fire-Sales in Stressphasen risikoverstärkend wirken können. Die EZB hebt zudem die hohen Exposures der europäischen NBF-Portfolios gegenüber US-Dollar-Assets hervor, die die Anfälligkeit gegenüber US-spezifischen Schocks und Wechselkursschwankungen erhöhen.

Wie die Finanzstabilitätsberichte konstatieren, hat der NBF-Sektor den geopolitischen Schock durch den Iran-Krieg zwar gut bewältigt. NBFIs blieben jedoch sehr exponiert gegenüber breiteren Marktkorrekturen. Die makroprudenziellen Aufseher erneuern daher ihre Forderungen nach einer Stärkung des makroprudenziellen Rahmens, insbesondere mit Blick auf Liquiditäts-Inkongruenzen und Leverage im Investmentfonds-Sektor. Als wichtiges Instrument werden auch systemweite Stresstests und Szenarioanalysen angesehen.

Besonders im Blick der makroprudenziellen Aufseher sind derzeit mögliche Stabilitätsgefahren durch Private Credit. So hat die EZB in ihrem Financial Stability Review ein [Sonderkapitel](#) den Implikationen von Stress in den globalen privaten Kreditmärkten für die Finanzstabilität des Euroraums gewidmet. Das Financial Stability Board hat im Mai 2026 einen [Bericht](#) veröffentlicht, der sich grundlegend mit Verwundbarkeiten aus Private Credit und daraus resultierendem

Handlungsbedarf beschäftigt. Hintergrund ist das starke Wachstum der privaten Kreditmärkte, jüngst auch zur Finanzierung des Tech-Sektors, die Opazität dieser Märkte im Hinblick auf Bewertungsansätze und Leverage sowie – bisher noch begrenzte – Stress-Episoden auf dem privaten Kreditmarkt in den USA, in denen sich Ausfall- und Liquiditätsrisiken materialisiert haben.

Aufgrund des bisher noch überschaubaren Volumens und moderater Exposures der Finanzinstitutionen wird Private Credit für sich genommen von den Aufsehern noch nicht als unmittelbare Bedrohung für die Finanzstabilität eingestuft. Die EZB verweist zudem auf das gegenüber den USA deutlich geringere Volumen der privaten Kreditmärkte in Europa. Gleichzeitig identifizieren die Aufseher für die privaten Kreditmärkte wichtige Verwundbarkeiten aus Bewertungsunsicherheiten, mehrstufigem Leverage sowie Liquiditäts- und Konzentrationsrisiken. Diese könnten die Risiken im Finanzsystem verstärken und zu substantiellen Zweit-rundeneffekten führen. Europäische Finanzinstitutionen sind hier auch über ihr US-Exposure betroffen. Die makroprudenziellen Aufseher halten daher eine größere Transparenz der privaten Kreditmärkte und ein enges Monitoring der Private Credit-Exposures für unbedingt notwendig. Hierzu werden die Schließung von Datenlücken zu bestehenden Exposures und ein verbesserter Datenaustausch zwischen den Aufsehern sowie international konsistente Definitionen gefordert.

2. Lage des Versicherungssektors

Die Versicherungswirtschaft erweist sich weiterhin als stabil. In seinem [Risiko-Update für das europäische Finanzsystem](#) vom März 2026 konstatiert der Gemeinsame Ausschuss der Europäischen Aufsichtsbehörden, dass sich der Versicherungssektor trotz makroökonomischer Unsicherheit weiterhin widerstandsfähig zeigt. Die jüngste Ausgabe des [EIOPA Insurance Risk Dashboard](#) vom April 2026 bestätigt die moderate Risikolage. Die EZB stellt in ihrem [Financial Stability Review](#) vom Mai 2026 die robusten Bilanzen und Solvenzpositionen sowie die gute Profitabilität der europäischen Versicherer heraus. Nun vorliegende GDV-Daten zum Jahr 2025 zeigen die positive Solvenz- und Geschäftsentwicklung bei den deutschen Versicherungsunternehmen. Angesichts der schwierigen geopolitischen Lage, tiefgreifender struktureller Verschiebungen und der anhaltend hohen Unsicherheit bleiben die Herausforderungen jedoch auch für die Versicherer groß.

EIOPA Insurance Risk Dashboard: Mittleres Risiko

In der neuen Ausgabe ihres vierteljährlichen Insurance Risk Dashboard bewertet die EIOPA die aktuelle Risikolage der Versicherungswirtschaft unverändert als stabil auf mittlerem Niveau (vgl. Tab. 1).⁴ In neun der zehn Risikorubriken des Dashboards – darunter Liquiditäts- und Finanzierungsrisiken, Kreditrisiken und versicherungstechnische Risiken – werden die Risiken als moderat eingestuft. Die Marktrisiken der Versicherer werden weiterhin mit „hoch“ (zweithöchste Risikostufe) bewertet. Begründet wird dies mit der derzeit hohen Volatilität auf Anleihe- und Aktienmärkten und steigenden Immobilienpreisen, die auf überzogene Marktbewertungen hindeuten.

Sowohl im Trend für die letzten drei Monate als auch im Ausblick auf die nächsten zwölf Monate zeigt sich für die Marktrisiken und die makroökonomischen Risiken ein Aufwärtstrend. Hier schlagen sich insbesondere

⁴ Das Insurance Risk Dashboard der EIOPA ist – zusammen mit den Risk Dashboards der anderen europäischen Finanzaufsichtsbehörden – ein wesentliches Element der kontinuierlichen makroprudenziellen Überwachung des europäischen Finanzsystems und gibt auf Basis eines umfangreichen Indikatorensystems einen Überblick über die wichtigsten Risikobereiche des Versicherungssektors. Die aktuelle Ausgabe beruht u. a. auf Solvency-II-Daten bis einschließlich Q4 2025. Dem Ausblick auf die nächsten 12 Monate liegen qualitative Risikoeinschätzungen der nationalen Aufseher zugrunde.

die möglichen Auswirkungen des Iran-Kriegs nieder. Bei allen anderen Risikorubriken sind Trend und Ausblick stabil. Auch wenn Digitalisierungs- und Cyber Risiken weiterhin auf mittlerem Niveau bleiben, stellt die EIOPA die hohe Relevanz dieser Risiken vor dem Hintergrund der geopolitischen Gegebenheiten heraus.

Auswirkungen des Iran-Kriegs

Die Schließung der Straße von Hormus hat auch auf die globale Versicherungswirtschaft vielfältige direkte und indirekte Auswirkungen. Insgesamt werden die damit verbundenen Risiken für die Versicherer jedoch als moderat eingestuft.⁵

Die direkten Auswirkungen des Iran-Kriegs auf das Schadenaufkommen der Versicherer sind begrenzt. Neben der Schiffsversicherung⁶ sind auch einige Unternehmensversicherungen wie die Transport- und Warenkreditversicherung betroffen. Diese sind im derzeitigen Umfeld teilweise erhöhten Risiken ausgesetzt, etwa durch veränderte Transportwege

⁵ Vgl. etwa Howden Re: [Strait of Hormuz: \(Re\)insurance impact from recent events in the Middle East](#), 26.03.2026, und Morningstar DBRS: [Geopolitical Shock in the Gulf Raises Underwriting Volatility Across Insurance Lines](#), 02.03.2026.

⁶ Vgl. GDV: [Risikolage für Schiffsversicherer in Golfregion hoch – Aber Markt funktioniert](#), Artikel vom 16.04.2026.

Marktrisiken weiterhin hoch

Tabelle 1 · EIOPA Insurance Risk Dashboard April 2026

Risiken	Level	Trend	Ausblick
1. Macro risks	mittel	↗	↗
2. Credit risks	mittel	→	→
3. Market risks	hoch	↗	↗
4. Liquidity and funding risks	mittel	→	→
5. Profitability and solvency risks	mittel	→	→
6. Interlinkages and imbalances risk	mittel	→	→
7. Insurance risks	mittel	→	→
8. Market perceptions	mittel	→	→
9. ESG related risks	mittel	→	→
10. Digitalisation and cyber risks	mittel	→	→

● sehr hoch ● hoch ● mittel ● niedrig

Quelle: EIOPA, eigene Darstellung

oder Störungen der Lieferketten, die unerwartete Kreditausfälle mit sich bringen können. Auch gestiegene Cyberrisiken durch hybride Kriegsführung könnten zu zusätzlichen Schäden führen. Gleichzeitig erschweren die gestiegene Unsicherheit und Komplexität das Pricing von Versicherungsprodukten.

Von größerer Relevanz sind die indirekten Effekte, die sich durch die gravierenden makroökonomischen Auswirkungen, die gestiegene Volatilität an den Finanzmärkten sowie die erhöhte makrofinanzielle Unsicherheit ergeben. Angesichts ihrer engen Verflechtungen mit der Realwirtschaft und innerhalb des Finanzsystems ist das Geschäft der Versicherer über vielfältige Transmissionskanäle betroffen. Negativ wirken Einbußen im gesamtwirtschaftlichen Wachstum, mit denen tendenziell eine geringere Versicherungsnachfrage verbunden ist.⁷ Eine höhere makrofinanzielle Unsicherheit, die gestiegene Marktvolatilität sowie ein Anstieg von Kreditrisiken bedeuten zusätzliche Herausforderungen für die Kapitalanlage der Versicherer. Gleichzeitig wirken sich Veränderungen in den Zinssätzen – der Anstieg der Langfristzinsen, erwartete Zinserhöhungen durch die Zentralbanken zur Inflationsbekämpfung – positiv auf die Ertrags- und Solvenzsituation der Versicherer aus.

⁷ Zu den Auswirkungen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf die Versicherungsnachfrage vgl. [Ausgabe 2/2025 GDV Insurance Perspectives](#), S. 13f.

Gute Solvenzlage der deutschen Versicherer

Für die deutschen Versicherer zeigen die für das Jahr 2025 nun vorliegenden Kennzahlen zur Finanzlage und Risikotragfähigkeit aus den jährlichen Berichten zur Solvabilität und Finanzlage (SFCR) eine Stärkung der Solvenzlage (vgl. Abb. 5).⁸ Bei den Lebensversicherern lag die branchenweite Solvenzquote – d. h. das Verhältnis von vorhandenen zu aufsichtsrechtlich geforderten Eigenmitteln – im Jahr 2025 bei 374 %, gegenüber 295 % im Jahr 2024. Der Anstieg ist auf die günstige Entwicklung der Zinsen, insbesondere den Anstieg der langfristigen Zinsen zurückzuführen. Bei den Schaden-/ Unfallversicherern betrug die mittlere Solvenzquote 272 %, ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (261 %).

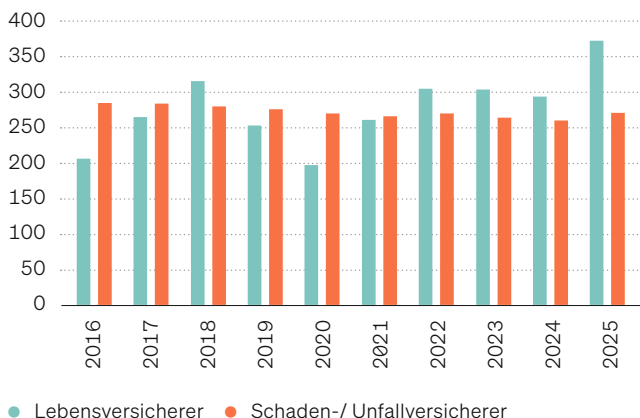
Die deutschen Versicherer verfügen damit auch weiterhin über hohe Puffer, um die negativen Auswirkungen von geopolitischen Schocks oder Finanzmarktschwankungen abfangen zu können.

Für die Lebensversicherer werden die Handlungsspielräume und die Liquiditätssituation weiterhin durch das Freiwerden von Mitteln aus der Zinszusatzreserve (ZZR) gestärkt. Die ab 2011 zur Vorsorge für einen möglichen zusätzlichen Mittelbedarf für Zinsgarantien in einem Niedrigzinsumfeld aufgebaute Zinszusatzreserve sinkt seit ihrem Höchststand im Jahr 2021 mit 96,1 Mrd. Euro seit 2022 kontinuierlich (s. Abb. 6). Im

⁸ Vgl. GDV: [Versicherer 2025 mit deutlich gestärkter Solvenz](#), Artikel vom 04.05.2026.

Komfortable Eigenmittelausstattung der deutschen Versicherer

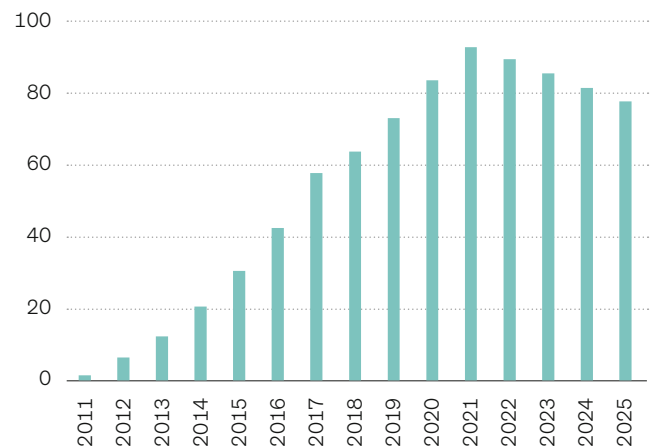
Abbildung 5 · Entwicklung der Solvenzquoten in %



Quelle: GDV

Abbau der Zinszusatzreserve setzt sich fort

Abbildung 6 · Entwicklung des Bestands der Zinszusatzreserve in Mrd. Euro



Quelle: GDV

Jahr 2025 ist der Reservierungsbedarf um 3,9 Mrd. Euro zurückgegangen auf nunmehr 80,5 Mrd. Euro. Für die nächsten Jahre ist mit einem weiteren Freiwerden von Mitteln aus der Zinszusatzreserve zu rechnen. Neben dem zunehmenden Ablauf von Bestandsverträgen mit hohen Zinsgarantien schlägt sich perspektivisch auch die nach aktuellen Hochrechnungen für 2027 zu erwartende Erhöhung des Referenzzinssatzes für die Berechnung der ZZR nieder. Dies geht mit einem stärkeren Abbau der ZZR einher. Die freiwerdenden Mittel können die Versicherer z. B. zum Ausgleich von noch existierenden stillen Lasten in Anlagebeständen aus der Niedrigzinsphase einsetzen.

Positive Geschäftsentwicklung im Jahr 2025

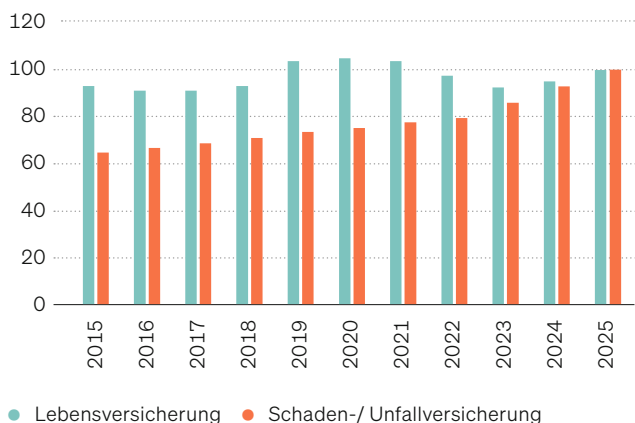
Trotz der schwachen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung sind die Beitragseinnahmen der deutschen Versicherer im Jahr 2025 sowohl in der Lebensversicherung als auch in der Schaden-/Unfallversicherung substantiell angestiegen (vgl. Abb. 7).

In der Lebensversicherung war 2025 ein Beitragswachstum von 5,2 % zu verzeichnen, ein deutlicher Anstieg gegenüber 2024 (+2,8 %). In den Jahren 2022 und 2023 hatte es mit minus 6 % bzw. minus 5,1 % noch deutliche Rückgänge bei den Beitragseinnahmen der Lebensversicherer gegeben.

In dieser Beitragsentwicklung schlagen sich vor allem die Einkommenssituation der privaten

Positive Beitragsentwicklung der deutschen Versicherer

Abbildung 7 · Beitragseinnahmen in Mrd. Euro



* Schaden-/Unfallversicherung vorläufiger Wert

Quelle: GDV

Haushalte und die Zinsentwicklung nieder. Nach den nachgefragedämpfenden realen Einkommensverlusten in den Hochinflationen 2022 und 2023 stützen die Reallohnsteigerungen seit 2024 die Lebensversicherungsnachfrage. Der starke Zinsanstieg ab 2021 hat sich zunächst negativ auf die Wettbewerbsposition der Lebensversicherung gegenüber alternativen Anlageinstrumenten ausgewirkt. Aufgrund der zeitlichen Ausgleichsmechanismen in der (langfristig orientierten) Kapitalanlage der Lebensversicherer reagieren die Kapitalerträge der Versicherer langsamer auf Zinsveränderungen an den Märkten als bei den Angeboten anderer Finanzintermediäre.⁹ In der Zinserhöhungsphase flossen neue Ersparnisse daher vor allem in kurzfristige und liquide Anlageformen wie Termingelder, die auf die Zinserhöhungen der EZB unmittelbar mit attraktiveren Verzinsungen reagieren konnten. Mittlerweile schlagen die gegenüber den Jahren des Niedrigzinsumfelds deutlich höheren Zinsen zunehmend auf das Kapitalanlage-Portfolio und die Kapitalerträge der Lebensversicherer durch. Niedrig verzinsten Altanlagen aus der Niedrigzinsphase werden zunehmend durch höher verzinsten Anlagen ersetzt. Wie Marktanalysen zeigen, ist die für Lebensversicherungen gewährte Gesamtverzinsung – Garantiezins und Überschussbeteiligung – in den Jahren 2025 und 2026 erneut gestiegen.¹⁰ Mit der Erhöhung des gesetzlichen Höchstrechnungszinses zum 1. Januar 2025 von 0,25 % auf 1 % sind für neu abgeschlossene Verträge auch wieder höhere Zinsgarantien möglich. Parallel haben die Leitzinssenkungen der EZB ab 2024 unmittelbar zu einer sinkenden Verzinsung von alternativen Sparprodukten wie Termineinlagen geführt und auch damit die Attraktivität von kapitalbildenden Lebensversicherungsprodukten gegenüber diesen Alternativen erhöht. Der Anstieg der Langfristzinsen und die steilere Zinsstrukturkurve haben diesen Effekt noch verstärkt.

Für das Jahr 2026 ist der Ausblick für die Lebensversicherer verhaltener. Das weiterhin schwache gesamtwirtschaftliche Wachstum und die hohe Unsicherheit dürften die Lebensversicherungsnachfrage dämpfen. Leitzinserhöhungen der EZB zur Inflationsbekämpfung schwächen temporär die relative Wettbewerbsposition von Lebensversicherungsprodukten gegenüber alternativen Anlagen, die Erhöhungen des Zinsniveaus schneller widerspiegeln. Negativ auf die Lebensversicherungsnachfrage wirkt sich zudem der demografische Wandel aus. Viele Lebensversicherungsverträge der Babyboomer-Generation kommen

⁹ Vgl. GDV (2021): [Kapitalanlage der Versicherer: Volkswirtschaftliche Potenziale ausschöpfen](#), Volkswirtschaftliche Themen und Analysen Nr. 11.

¹⁰ Vgl. Assekurata: [Marktstudie zu Überschussbeteiligungen und Garantien 2026](#), Pressemitteilung vom 04.03.2026.

mit deren Ruhestandseintritt sukzessive zur Auszahlung. Die jüngeren Jahrgänge, die neu mit der Alterssicherung beginnen, sind deutlich schwächer besetzt. Zudem haben sich Vorsorgetrends geändert. Schon 2024 und 2025 ging das Beitragswachstum der Lebensversicherer ganz überwiegend auf Verträge gegen Einmalbeitragszahlung – beispielsweise aus Vermögensumschichtungen für die Altersvorsorge – zurück, während die Beitragseinnahmen aus Verträgen gegen regelmäßige Beitragszahlung stagnierten, die i. d. R. von jüngeren Jahrgängen abgeschlossen werden. Wachstumsimpulse durch die Reformen der geförderten Altersvorsorge sind erst für 2027 zu erwarten.

Das Bestandsgeschäft der Lebensversicherung zeigt sich weiterhin überwiegend stabil. Mit einer Stornoquote von 2,89 % im Jahr 2025 hat sich der Anteil der Vertragskündigungen gemessen an der Vertragsanzahl gegenüber dem Vorjahr (2,72 %) erneut etwas erhöht (s. Abb. 8). Mögliche Liquiditätsbedarfe durch vermehrte Vertragskündigungen sind schon seit längerem unter verstärkter Beobachtung durch die makroprudenziellen Aufseher. Die Bafin hat hierzu in bisherigen Verlautbarungen immer darauf hingewiesen, dass sie keine Fehlentwicklungen sieht. Angesichts der weiter gewachsenen makrofinanziellen Unsicherheit bleibt die Bedeutung eines ausgefeilten Liquiditäts- und Asset-Liability-Managements der Lebensversicherer hoch. Mit der derzeit laufenden Umsetzung der Reform des europäischen Versicherungsaufsichtssystems Solvency II wird auch die Aufsicht über Liquiditätsrisiken weiter gestärkt.

Leichte Erhöhung des Stornos in der Lebensversicherung

Abbildung 8 · Vorzeitiger Abgang (Anzahl) in % des mittleren Jahresbestands



Quelle: GDV

In der Schaden-/ Unfallversicherung konnte 2025 erneut ein hohes Wachstum der Beitragseinnahmen von 7,6 % auf 99,6 Mrd. Euro¹¹ erzielt werden – nur etwas unter der Vorjahres-Wachstumsrate von 8,2 % (s. Abb. 7 auf S. 10). Wie 2024 ist auch das Wachstum im Jahr 2025 zu einem wesentlichen Teil auf nachgelagerte Prämienanpassungen an starke inflationsbedingte Erhöhungen der Versicherungsleistungen zurückzuführen. Der Haupttreiber des Beitragswachstums war die Kfz-Versicherung mit einem Anstieg der Beitragseinnahmen von 13,2%. Neben inflationsbedingten Nachholeffekten schlagen sich hier anhaltend hohe Steigerungen bei Werkstatt- und Ersatzteilpreisen nieder, die weit über die durchschnittliche Inflationsrate hinausgehen (vgl. Abb. 9).¹² Positive Wachstumsimpulse resultieren zudem weiterhin aus der stärkeren Nachfrage nach Elementardeckung in der Wohngebäudeversicherung. Die Verbreitung der sog. Elementarschadenversicherung, die u. a. eine Absicherung von Gebäuden gegen Überschwemmung durch Hochwasser und Starkregen beinhaltet, ist weiter angestiegen auf 59 % der Wohngebäude im Jahr 2025.¹³ Damit setzt sich das Wachstum der Elementarschadendichte um jährlich ca. 2 Prozentpunkte fort.¹⁴

¹¹ Vorläufige Werte.

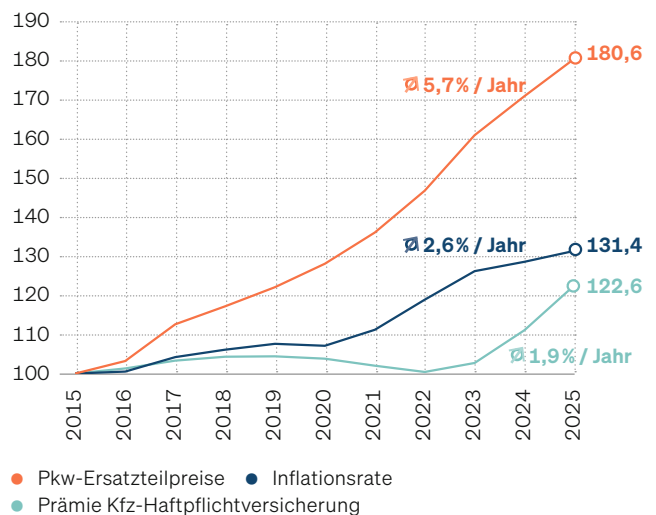
¹² Vgl. GDV: [Ersatzteilpreise steigen um sechs Prozent – Reparaturkosten belasten Kfz-Versicherer](#), Medieninformation vom 08.10.2025.

¹³ Vgl. GDV: [Sachversicherung: Naturgefahren haben 2025 Schäden in Höhe von 1,4 Milliarden Euro verursacht](#), Artikel vom 30.04.2026.

¹⁴ Vgl. GDV: [Datenservice zum Naturgefahrenreport](#).

Hohe Steigerungsraten bei Pkw-Ersatzteilpreisen

Abbildung 9 · Entwicklung der Pkw-Ersatzteilpreise, der Inflationsrate und der durchschnittlichen Jahresprämie einer Kfz-Haftpflichtversicherung, indiziert auf 2015



Quelle: GDV, Statistisches Bundesamt (Inflationsrate)

Für das Jahr 2026 wird sich das Beitragswachstum in der Schaden-/ Unfallversicherung voraussichtlich abmildern auf eine Größenordnung von 5 %. Neben dem verringerten Prämienanpassungsbedarf aufgrund der gesunkenen Inflationsrate schlägt sich das geringe gesamtwirtschaftliche Wachstum dämpfend nieder. In einigen Bereichen – darunter die Naturgefahrenversicherung – wird jedoch weiterhin ein Anstieg der Versicherungsnachfrage erwartet.

Das versicherungstechnische Ergebnis der Schaden-/ Unfallversicherer hat sich im Jahr 2025 deutlich verbessert, vor allem in der Kfz-Versicherung.

In dieser Sparte gibt es keine Anpassungsklausel, die einen zeitnahen und automatisierten Inflationsausgleich gewährleistet. In einem wettbewerbsintensiven Umfeld hat dies zu einer verzögerten Prämienanpassung verbunden mit hohen versicherungstechnischen Verlusten in den Jahren 2023 (Combined Ratio¹⁵ von 111 %) und 2024 (Combined Ratio 104 %) geführt. 2025 konnten mit einer Combined Ratio von 97 % erstmals wieder versicherungstechnische Gewinne in der Kfz-Versicherung erzielt werden. Auch für die Schaden-/ Unfallversicherung insgesamt hat sich das versicherungstechnische Ergebnis im Jahr 2025 substantiell verbessert (Combined Ratio 90 %, nach 96 % im Vorjahr). Dabei haben die Kfz- und Sachversicherer davon profitiert, dass im Jahr 2025 die Naturgefahrenschäden entgegen dem Trend sehr viel geringer ausfielen als in den Vorjahren. In der Sachversicherung betragen die versicherten Naturgefahrenschäden 2025 1,4 Mrd. Euro, gegenüber 4,4 Mrd. Euro im Vorjahr.¹⁶ In der Kfz-Versicherung waren 2025 Versicherungsleistungen aufgrund von Naturgefahrenschäden von 650 Millionen Euro zu verzeichnen (2024: 1,2 Mrd. Euro).¹⁷

Versicherungsdurchdringung bleibt stabil

Vor dem Hintergrund der neuen geopolitischen Gegebenheiten und tiefgreifenden strukturellen Veränderungen ist die Stärkung der Resilienz und Stabilität von Realwirtschaft, privatem Haushaltssektor, Staat und Finanzsystem von zentraler Bedeutung. Hier kann privatwirtschaftlicher Versicherungsschutz einen wichtigen Beitrag leisten. Eine hohe Versicherungsverbreitung gewährleistet die breite Verfügbarkeit finanzieller Mittel für den Schadenersatz beim Eintritt versicherbarer Risiken – von

Feuer über Naturgefahren bis hin zu gesetzlichen Haftpflichtansprüchen – und trägt zu einer guten Altersvorsorge bei. Belastungen der öffentlichen Haushalte werden damit reduziert und die staatliche Schuldentragfähigkeit gestärkt. Angesichts zunehmender Risiken, wie etwa Naturgefahren oder Cyberrisiken, liegt das Augenmerk der makroprudenziellen Aufseher schon seit einiger Zeit verstärkt auf Versicherungslücken und den Möglichkeiten, den privatwirtschaftlichen Versicherungsschutz zu erhöhen.¹⁸

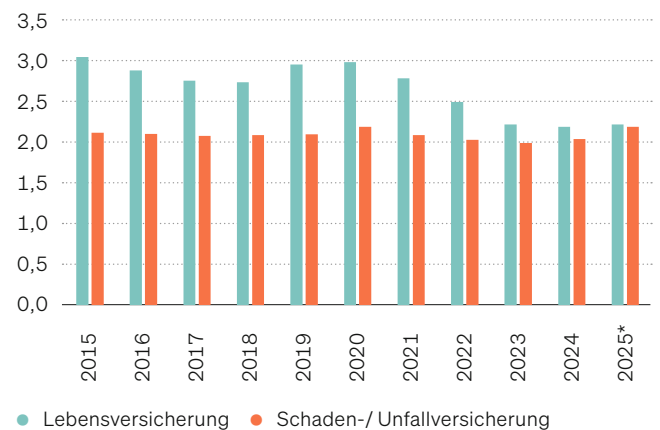
Eine wichtige Kenngröße zum Umfang der Versicherungsabdeckung in einem Land ist die Versicherungsdurchdringung – das Verhältnis der Versicherungsbeiträge zum Bruttoinlandsprodukt. **In der deutschen Schaden-/ Unfallversicherung hat sich die Versicherungsdurchdringung im Jahr 2025 leicht auf 2,2 % erhöht** (vgl. Abb. 10). Damit wurde der Stand des Jahres 2020 wieder erreicht, nachdem – insbesondere aufgrund der nachgelagerten Inflationsanpassung der Versicherungsbeiträge – ein temporärer Rückgang auf 2,0 % zu verzeichnen war. In wichtigen Bereichen bleiben die Versicherungslücken allerdings weiterhin hoch. Handlungsbedarf zur Stärkung des privaten Versicherungsschutzes besteht angesichts des systemischen Charakters dieser Risiken insbesondere in den Bereichen Naturgefahren-¹⁹

¹⁸ Vgl. [Ausgabe Q4/2023 Financial Stability Perspectives](#), S. 8ff.

¹⁹ Mit einem ganzheitlichen Konzept zur Naturgefahrenversicherung, das auch den hohen Stellenwert von Prävention herausstellt, und dem Modell Elementar Re haben die deutschen Versicherer hierfür Vorschläge vorgelegt, vgl. GDV: [Elementarschutz für alle: Versicherer legen Modell für Sicherungssystem gegen Naturgefahren vor](#), Artikel vom 03.12.2025, sowie GDV: [Forderungskatalog: Was Bund, Länder und Kommunen für Hochwasserprävention tun können](#), Artikel vom 03.06.2024.

Versicherungsdurchdringung stabil

Abbildung 10 · Bruttobeitragseinnahmen in Relation zum BIP in %



* Schaden-/ Unfallversicherung: vorläufiger Wert

Quelle: GDV

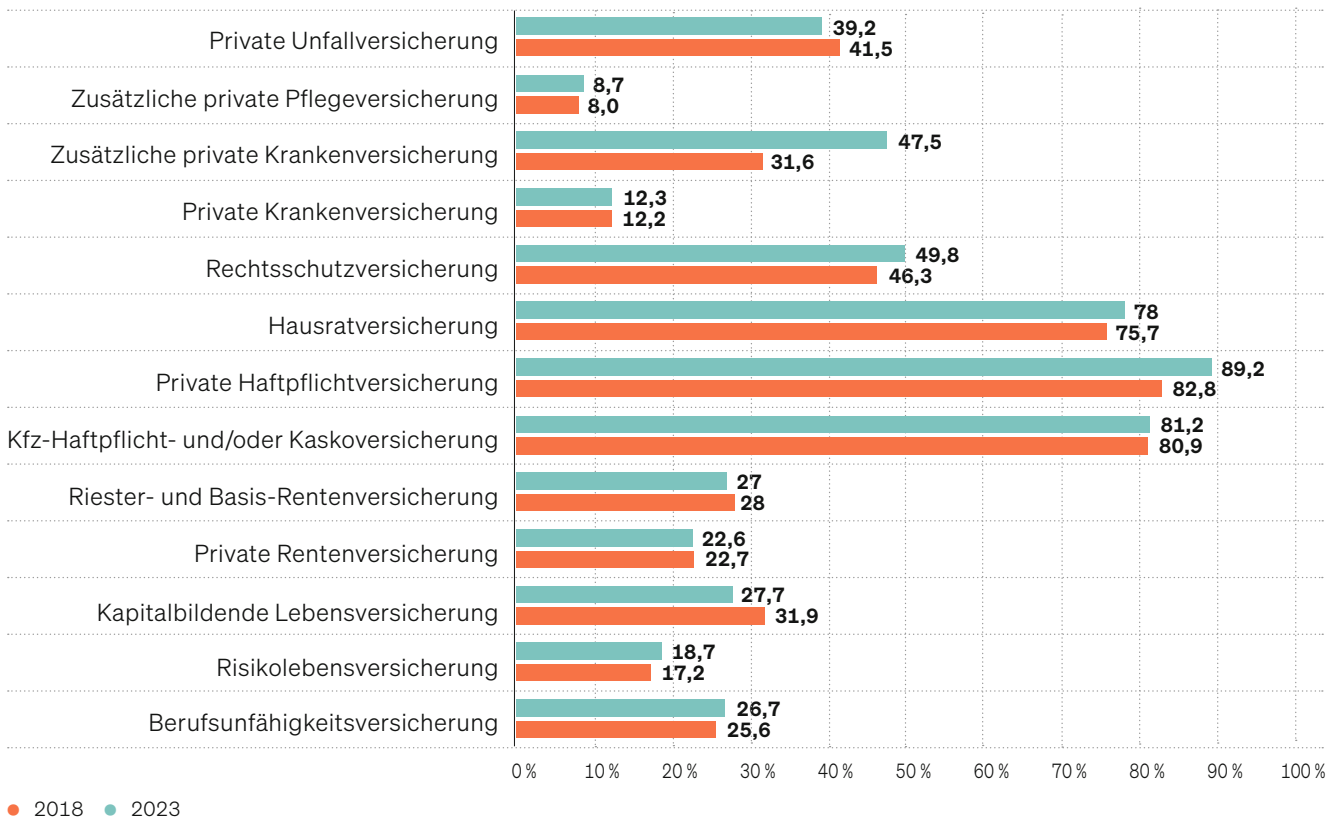
¹⁵ Schaden-Kosten-Quote nach Abwicklung.

¹⁶ Vgl. GDV: [Sachversicherung: Naturgefahren haben 2025 Schäden in Höhe von 1,4 Milliarden Euro verursacht](#), Artikel vom 30.04.2026.

¹⁷ GDV: [Kfz-Versicherung: Deutlich weniger Schäden durch Naturgefahren im Jahr 2025](#), Artikel vom 13.04.2026.

Versicherungsschutz privater Haushalte – Verbreitungsgrad 2018 und 2023

Abbildung 11 · Anteil der jeweiligen Versicherungsart in %



Quelle: Statistisches Bundesamt (EVS 2018 und 2023), GDV

und Cyberrisikoversicherung²⁰. In beiden Bereichen ist der Versicherungsschutz dabei eng mit einer stärkeren Schadenprävention als Voraussetzung für bezahlbaren Versicherungsschutz in der Breite verwoben.

In der Lebensversicherung liegt die Versicherungsdurchdringung 2025 bei 2,2 %, unverändert zu den beiden Vorjahren. Aufgrund der deutlichen Rückgänge 2022 und 2023 bleibt die Versicherungsdurchdringung damit jedoch um 0,6 Prozentpunkte unter dem Wert von 2021. Damit hat sich der Beitrag von Lebensversicherungsprodukten zur Schließung der Altersvorsorgelücke in Ergänzung zu den staatlichen Systemen verringert.²¹ Mögliche Impulse für die Erhöhung der Versicherungsdurchdringung könnten aus der kürzlich beschlossenen Reform der

²⁰ Vgl. GDV: [80 Prozent der Cyberangriffe treffen KMU: Versicherer fordern mehr Prävention](#), Artikel vom 11.05.2026.

²¹ Anders als in der Schaden-/ Unfallversicherung und bei biometrischen Risiken wie Langlebigkeit, Berufsunfähigkeit und vorzeitiger Tod gibt es für die eigenverantwortliche Altersvorsorge auch Alternativen zu den Produkten der Lebensversicherer, etwa Fondsparpläne. Auch unter Berücksichtigung weiterer Alterseinkommen besteht in Deutschland jedoch eine substantielle Altersvorsorgelücke, vgl. etwa den [Alterssicherungsbericht 2024](#) der Bundesregierung.

Förderung der privaten Alterssicherung resultieren, die 2027 wirksam wird.²²

Bezogen auf einzelne Versicherungsprodukte stehen mit den jetzt vorliegenden Ergebnissen der fünfjährigen Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2023 des Statistischen Bundesamts neue Daten zur Verbreitung bei den deutschen Haushalte zur Verfügung (vgl. Abb. 11).²³ Positiv zu vermelden ist u. a. ein Anstieg der Verbreitung der privaten Haftpflichtversicherung: 2023 verfügten fast 90 % der privaten Haushalte über diesen existenzsichernden Schutz für den Fall einer Schädigung Dritter, etwa durch einen selbstverschuldeten Fahrradunfall. Dagegen bleibt etwa bei der Berufsunfähigkeitsversicherung – die als wichtige Lebensstandardsicherung während der Erwerbsphase gilt – trotz leichtem Anstieg auf knapp 27 % der privaten Haushalte die Verbreitung weiterhin unbefriedigend.

²² Vgl. GDV: [Altersvorsorgereform: Mehr Flexibilität, neue Zielgruppen – Riester-Verträge geschützt](#), Artikel vom 08.05.2026.

²³ Vgl. GDV Insurance Flash 2026/01 [Versicherungsschutz in Deutschland – GDV-Auswertung mit repräsentativen Umfragedaten zur Verbreitung von Versicherungen der privaten Haushalte](#) vom April 2026.



Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.

Wilhelmstraße 43 / 43 G, 10117 Berlin
Besuchereingang: Leipziger Straße 121
Postfach 08 02 64, 10002 Berlin
Tel.: +49 30 2020-5000, Fax +49 30 2020-6000
www.gdv.de, berlin@gdv.de

Verantwortlich

Dr. Paul Berenberg-Gossler
Leiter Volkswirtschaft und Finanzmärkte
Tel.: +49 30 2020-5130
E-Mail: p.berenberg-gossler@gdv.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe

11.06.2026

Autorin

Dr. Anja Theis

Publikationsassistenz

Nadine Luther, Heike Borchardt

Bildnachweis

Titelbild: alexander-bozhko-FtxZ7hDolpl-unsplash.jpg

Alle Ausgaben

auf GDV.DE

Disclaimer

Die Inhalte wurden mit der erforderlichen Sorgfalt erstellt. Gleichwohl besteht keine Gewährleistung auf Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität oder Angemessenheit der darin enthaltenen Angaben oder Einschätzungen.

© GDV 2026